

Ein Kaufmann aus Mekka legt noch ein Ei auf Arabisch (§ 320)

Der Überlieferung zufolge kam ein Waisenknabe aus Mekka durch die Heirat mit einer älteren Witwe in den Karawanenhandel und so zwischen Mekka und Damaskus auch in Kontakt zu Juden und Christen. Das gesellschaftliche Umfeld in seiner Heimatstadt war demgegenüber polytheistisch geprägt. Die rivalisierenden arabischen Stämme wurden von den mächtigen Nachbarn Byzanz und Persien immer wieder in Stellvertreterkriege untereinander verwickelt, fanden sich aber an einer zentralen Kultstätte, der Kaaba, in Mekka zusammen, um ihren Göttern zu huldigen. Hier waren kriegerische Auseinandersetzungen tabu, und es herrschte Toleranz. Auch Christen war gestattet, in der Kaaba eine Statue von Jesus und Maria aufzustellen.

Wie viele ehrgeizige Außenseiter einer Sozietät, entwickelte er einen ausgeprägten Willen zur Macht. Das pluralistische Umfeld bot eine Vielzahl von Beispielen, wie man mit der Legitimation durch einen übermächtigen Gott den Geltungsanspruch eines eignen Konzeptes zur Weltordnung legitimieren und durchsetzen konnte. So bedurfte es nur noch eines Erleuchtungserlebnisses, um sein Ich in der Selbststruktur seines Daseins zu zentrieren. Dieses manifestierte sich im Bild des Engels Gabriel, der ihn mit einem Verkündigungsauftrag bedachte. Die zugehörige Vision widerfuhr ihm am Berg Hirsā, in der Nähe von Mekka. Ab dem Moment sah er sich mit dem Beinamen „Mohamed“ (Gesandter Gottes) beauftragt, Ordnung in dem polytheistischen Durcheinander zu schaffen. Bei der Namensgebung ist nicht klar, ob er sich selbst diesen Namen gab oder dieser ihm von späteren Generationen zugeordnet wurde.

Einige Islamforscher bezweifeln seine Existenz als historische Person. Im Wesentlichen begründen sie ihre These damit, dass die Begriffe „Mohamed“, „Islam“ und „Koran“ auf Münzen und Inschriften in den ersten 60 Jahren nach dem Tod Mohameds im arabischen Herrschaftsraum nicht gefunden wurden. Die erste Inschrift findet sich auf dem zwischen 691 und 693 vom Umayyaden-Kalif Abd al-Malik erbauten Felsendom in Jerusalem. Selbst da wenden die Forscher ein, dass mit dem Prädikat „Muhammad“ ein Prädikat von Jesus, nämlich „der Gepriesene“ gemeint sein könnte. Deutsche Forscher des Inahra-Netzwerkes gehen davon aus, dass der Islam in seinen Anfängen eine christlich-arabische Sekte gewesen sei, die mit Byzanz gegen das persische Sassaniden-Reich stand. Nach dem Sieg von Byzanz seien sie mit einer gewissen Autonomie in Syrien belohnt worden und hätten dann den Islam entwickelt, um sich selbst und den arabischen Stämmen eine eigenständige Identität zu stiften. Demnach wäre der Koran nicht im Mekka des 7. Jhdts. entstanden, sondern im 8. und 9. Jhdts. in Damaskus und Bagdad.

Aus heutiger Sicht ist es wahrscheinlicher, dass tatsächlich eine reale Identitätsfigur existierte, obwohl die erste Biografie über Mohamed erst 130 Jahre nach seinem Tod entstand, allerdings auf älteren Texten und Überlieferungen basierte. Ebenso sprechen weitere Indizien aus der Geschichte der Stämme auf der arabischen Halbinsel dafür.

Überwältigt von dem Offenbarungserlebnis, weihte Mohamed zunächst nur die Menschen in seinem persönlichen Umfeld in seine Erfahrungen mit der Transzendenz ein. Erst drei Jahre später, also etwa 613, hatte er die Eindrücke intellektuell so weit verarbeitet, dass er es wagte, öffentlich zu predigen, und brachte so den Stein einer Entwicklung ins Rollen, die als Islam bezeichnet wird und so viel bedeutet wie „sich ergeben in den Willen Gottes“. Die Angehörigen dieser Religion werden als Muslim bzw. Muslima bezeichnet, was für „der/die sich Gott Hingebende“ steht. Die Kernaussagen dieser Religion sind im Koran enthalten, den Mohamed nicht schriftlich fixierte, sondern dazu seinen Anhängern auftrug, diesen auswendig zu lernen und nur mündlich als offenbarte „Rede Gottes“ weiterzugeben.

Als Mohammeds Onkel verstarb und er so den Rückhalt in seinem Clan verlor, verschlechterte sich insgesamt seine Position in Mekka. Dies führte im Sommer 622 zu dem geschichtlich bedeutsamen Ereignis, zu seiner Flucht nach Yathrib (heute Medina), die als Hidschra den Nullpunkt der muslimischen Zeitrechnung darstellt. Dort war er jedoch mit dem Einfluss mächtiger jüdischer Stämme konfrontiert, die seinen theologischen Ambitionen entsprechenden Widerstand boten. Es gelang ihm aber mit seinen Anhängern, diese zu vertreiben oder zu eliminieren. Seine Macht wuchs

bis 630 so weit an, dass er auch Mekka erobern konnte. Bis zu seinem Tod 632 gelang es ihm, praktisch alle Stämme der arabischen Halbinsel zu unterwerfen.

Als Nachfolger wurde Abu Bakr zum Kalifen benannt und nicht sein Schwiegersohn Ali, was später einen Streit unter den Anhängern auslöste und zur Ausbildung der schiitischen neben der dominierenden sunnitischen Glaubensachse führte.

Erst der 3. Kalif, Uthman ibn Affain, veranlasste die Verschriftung des Korans in 114 Sure. Zuvor ließ er in Umlauf befindliche Fragmente verbrennen. Als zweite wichtige Grundlage der Glaubensaussagen sind die etwa gleichzeitig entstandenen „Hadithe“. Dies sind Erzählungen über die Handlungsweise des Propheten mit Vorbildcharakter. Die Gesamtheit der sich aus Koran und Hadithen ergebenden Normen werden als „Scharia“ bezeichnet, was etwa „religiöses Gesetz“ bedeutet.

Fünf Säulen oder sechs Artikel der Glaubenslehre

Eine explizite Definition über den Islam findet sich nicht im Koran, sondern im „Gabriel-Hadith“, aus dem fünf Hauptpflichten hergeleitet werden:

1. Schahada: Islamisches Glaubensbekenntnis, das lautet:
„Ich bezeuge, dass es keine Gottheit gibt und dass Mohamed der Gesandte Gottes ist.“
2. Salat: Pflichtgebet, mit Ausrichtung auf die Kaaba in Mekka
3. Zakat: Almosengabe
4. Saum: Fasten während des Ramadans
5. Haddsch: Pilgerfahrt nach Mekka

Gegen diese Interpretation, die auf Umar Ibn al-Chattab zurückgeht, regte sich bald Widerstand, und u. a. betonte der Gelehrte Ibn Taimiya in seiner Koranexegese, dass alle im Koran genannten Pflichten zu beachten seien. Dabei bezog er sich u. a. auf Sure 4:136:

„Ihr Gläubigen! Glaubt an Gott und an seinen Gesandten und die Schrift, die er auf seinen Gesandten herabgeschickt hat, und an die Schrift, die er schon (früher) herabgeschickt hat! Wer an Gott, seine Engel, seine Schriften und den jüngsten Tag nicht glaubt ist (damit vom rechten Weg) weit abgeirrt.“

Daraus leitet Taimiya sechs wesentliche Glaubensartikel ab:

- a. den Glauben an einen einzigen Gott
- b. den Glauben an seine Engel
- c. den Glauben an seine Offenbarungen (heilige Bücher wie Tora, Evangelien, Koran)
- d. den Glauben an seine Gesandten: Adam, Abraham, Moses, Jesus, und zuletzt Mohamed als „Siegel der Propheten“
- e. den Glauben an den Tag des Jüngsten Gerichtes, mit der Selektion „Hölle oder Paradies“
- f. den Glauben an die Vorherbestimmung

Fragmentierung der verschiedenen Glaubensrichtungen

Trotz dieses überschaubaren Pflichtenkatalogs spaltete sich die Religion in zahlreiche Richtungen auf.

Schon bald kristallisierten sich die **Charidschiten** als vorerst dominierende Richtung heraus, die den 3. und 4. Kalifen ablehnten, ebenso die Vorherrschaft des Quraisch-Clans und dafür plädierten, der „beste Muslim“ sollte unabhängig von ethnischer und familiärer Zugehörigkeit als Kalif eingesetzt werden. Schon 685 zersplitterte die Bewegung in diverse Untergruppen, die sukzessive

von den regierenden Kalifen eliminiert wurden. Bis in die Gegenwart haben nur die Ibaditen überlebt. Die ca. 2 Mio. Anhänger verteilen sich auf den Oman, Algerien, Tunesien und Libyen.

Die historisch zweite Strömung des Islam wird von den **Schiiten** gebildet, deren Glaubenslehre gegenwärtig vorwiegend nur noch im Iran etabliert ist. Der Name leitet sich von „Partei“ ab und beruft sich auf Ali ibn Tabi Talib, den Schwiegersohn Mohameds. Demnach hätte ihm die Führerschaft und damit das Kalifenamt nach Mohameds Tod zugestanden und nicht Abu Bakr. Hintergrund der größten schiitischen Glaubensgruppe ist eine „Zwölfer-Lehre“, wonach sich das Immanat (Glaubenskonzept) auf zwölf Nachkommen Mohameds weitervererbt. Der zwölfte Iman, Mohammad al-Mahdi, verschwand im Jahr 941 und wird, dem Glauben der Schiiten nach, am Ende der Zeiten wiederkommen. In Jamkaram, wenige Kilometer von der Stadt Ghom im Iran entfernt, warten die Gläubigen auf seine glorreiche Rückkehr. Die Begräbnisstätten der anderen Verstorbenen Imame gelten den Schiiten als heilig, wie z. B. Kerbela, wo Ali 680 den Tod fand.

Eine weitere schiitische Glaubensgruppe bilden die **Ismailiten**. Sie sind vorwiegend im indischen Subkontinent und in Ostafrika ansässig. Von ihnen spalteten sich im 11. Jhdt. die Drusen ab.

Im 19. Jhdt. spalteten sich wiederum aus den Zwölfer-Schiiten im Iran der **Babismus** und das **Bahaitum** ab.

Konzeptionell ist die Iman-Lehre verwandt mit der Lehre vom Messias in der jüdischen Religion oder mit der Parusie im Christentum. Sie wird aber auf entschiedenste Weise von den **Sunniten** abgelehnt, da Mohammed als „Siegel der Propheten“ die letzte Offenbarung sei. Diese „Leute der Sunna“ orientieren sich an den Handlungsweisen (Sunnat an-nabi = Handlungsweisen des Propheten) Mohameds und haben sich seit dem 9. und 10. Jhdt. als die heute mit 85 % größte Gruppierung des Islam herauskristallisiert. Kennzeichen der Sunniten ist, dass sie die ersten vier Kalifen als rechtleitete ansehen. Im Gegensatz dazu behaupten die Schiiten, dass Uthman durch sein Handeln zum Ungläubigen geworden ist.

Innerhalb der Sunniten gibt es vielschichtige Unterscheidungen in der Normenlehre, wie z. B. die im Mittelalter geprägten Hanafiten, die Malikiten, die Schafiiten und die Hanbaliten. Heute werden acht Richtungen der Normenlehre als rechtmäßig anerkannt. Der Gründer der Rechtsschule der Hanbaliten, Ahmad ibn Hanbal, gestorben 855, gilt den heutigen **Salafisten** noch als letzter Rechtschaffener der dritten Generation. Die Salafisten konstituierten sich im 19. Jhdt. als ultrakonservative Richtung mit politischer Tendenz unter Berufung auf die „Altvorderen“ (Salaf = Vorfahre/Vorgänger).

Eine weitere Richtung des Islam sind die **Sufisten**, eine Strömung, die sich im 9. Jhdt. im Irak manifestierte. Sie sind stark mystisch und asketisch ausgerichtet, werden wegen ihrer Heiligenverehrung insbesondere von den sehr orthodoxen Wahhabiten, die sich ebenfalls zu den Salafisten zählen, als Ketzler betrachtet.

Trotz der früh einsetzenden Spaltungen verbreitete sich der Islam von Arabien aus schnell bis nach Nordafrika und in den westlichen Teil Asiens sowie über die Mauern auch in Spanien. Judentum und Christentum hatten in diesen Regionen hierzu bereits eine hohe Adaptionsfähigkeit vorbereitet. Durch die Anerkennung dieser Religionen als Vorläufer des Islam und die frühe Einbeziehung der griechischen Philosophie des Aristoteles war von vorherein keine feindliche Positionierung gegeben. Diese kam erst später durch die christlichen Kreuzzüge auf. Ein weiterer Akzeptanzvorteil resultierte aus der Ablehnung der christlichen Trinitätslehre, die als intellektuelles Konstrukt ohnehin schwer nachvollziehbar ist. So kann der Anspruch, die Religion des „Siegel der Propheten“ zu sein, durchaus in allegorischer Weise durch die Geschichte als bestätigt angesehen werden.⁷⁰ Der Islam ist das Siegel und damit das Ende der Buch-Religionen, die an Sprache und Denken gebundene Lehre, die von einem Gott ausgeht, der in der Transzendenz zu verorten ist. Wie das Christentum, teilweise auch das Judentum, verfällt er dem Logos und damit dem „Willen zur Macht“. Sowohl in ihrem Expansionsdrang als auch bei Wandel oder Infragestellung der zugehörigen Kultur, erweist

⁷⁰ Kleiner Abstecher in die Mystik: Wenn der Eindruck entstehen sollte, dass E² zu den Derivaten von Buch-Religionen zählt: Der Unterschied ist, dass es nicht geschoben, sondern gezogen ist, als Bedarf nachgefragt.

sie sich als gewaltaffin. Konzeptionell ist sie hinsichtlich ihrer „Gottergebenheit“ näher an der „Absoluten Religion“ dran, verpasst aber in der Praxis ähnlich wie das Christentum den Freiheitsaspekt in voller Breite.

Geschichtlicher Kontext zum Aufkommen des Islam im frühen Mittelalter

570 Geburt Mohameds, sein Vater stirbt im gleichen Jahr. Die Familie gehörte dem Clan der Hashimiten an, die wiederum dem Stamm der Quraisch. Arabien wird zu dieser Zeit von kriegerischen Stämmen besiedelt, die verschiedene Stammesgottheiten verehren. An den Karawanenstraßen gibt es aber einige „Kaabas“. Das Wort bedeutet „Quader“ und benennt Kultstätten, an denen die verschiedenen Götter verehrt wurden.

576 Mohameds Mutter Amina stirbt. Zu der Mutter hatte er ein ambivalentes Verhältnis, später ließ er sie gemäß seiner Theologie auf ewig in der Hölle schmoren.

578 Mohameds Großvater Abd al-Muttalib stirbt. Unter seiner Obhut ist er aufgewachsen.

595 Ehe mit der wohlhabenden und viel älteren Ehefrau Khadidscha. In ihrem Handelsunternehmen wird er Karawanenführer.

610 Beginn der Offenbarungserlebnisse, offensichtlich in Verbindung mit epileptischen Anfällen. Im Abschnitt zur Analytischen Psychologie wurde bereits erwähnt, dass sie als eine Art „Reset“ erlebt werden können, mit der Erfahrung einer ganzheitlichen Selbststruktur.

619 Seine bisher einzige Ehefrau Khadidscha stirbt.

620 Erlebnis der Nachtreise nach Jerusalem und der Himmelfahrt.

622 Übersiedlung nach Medina, nachdem er sich in Mekka mit seinen Predigten unverstanden fühlt. Das Datum ist der Beginn der islamischen Zeitrechnung. Das Jahr wird auch das „Jahr der Araber“ genannt, auch weil Byzanz mithilfe der christlich-arabischen Stämme über die Sassaniden in Persien siegt.

628 Friedensvertrag mit dem Stamm der Quraisch, die Juden werden aus Khaibar vertrieben.

630 Mohamed erobert seine Heimatstadt Mekka und die Nachbarstadt Taif.

632 Mohamed stirbt in Medina, und Abu Bakr wird seine Nachfolger.

634 Abu Bakr stirbt, und sein Nachfolger als Kalif wird Omar, der ein Jahr später Damaskus erobert und dann wiederum ein Jahr später Teile des persischen Sassanidenreiches. Es folgt bis 643 Jerusalem, Großsyrien, Ägypten, Iran und Aserbaidschan.

644 Ermordung Omars, Uthman wird durch Wahl sein Nachfolger, der 647 Zypern erobert.

651 Seeschlacht von Phönix gegen Byzanz. Das Mittelmeer ist damit fest in arabischer Hand.

656 Ermordung Uthmans und Ernennung Alis zum 4. Kalifen.